

ist Kitsch. Fliederfarbe auch. Veilchen sind Kitsch und rote Rosen. Orchideen sind heute noch kein Kitsch, werden es aber garantiert morgen sein. Locken sind Kitsch, schöne Augen sind Kitsch, zarte Haut ist Kitsch — aber schoolgirl-complexion ist kein Kitsch. Sonnenuntergang ist Kitsch, Mondschein ist Kitsch, Meeresstrand ist Kitsch. Berggipfel ist Kitsch. Blond ist Kitsch. Armut ist Kitsch. Schwarz ist kein Kitsch — warum eigentlich nicht? Es gibt ganze Länder, die Kitsch sind, Italien durch und durch und Griechenland meistens. Ob Indien Kitsch ist, das weiß man noch nicht sicher. Wagner ist Kitsch. Nietzsche ist, so hab ich vernommen, auch Kitsch. Möglich. Daß aber Dostojewski Kitsch ist, las ich erst vor wenigen Tagen in einem Zeitungsartikel, der seinerseits auch Kitsch war. Kitsch ist jedes Gefühl, das man äußert, zeigt oder sonstwie betätigt. Nur wenn man's runterwürgt, daß keiner etwas davon merken kann, geht es bei den Leuten durch, die Angst vor Kitsch haben. Kitsch vor allem ist alles und jedes, was die Liebe betrifft.

„Du bist bezaubernd, ich bete dich an, ich werde nie aufhören, dich zu lieben —“

„Reden Sie keinen Kitsch, mein Lieber.“

Na ja — aber wenn es doch wahr ist . . .

Alles, was gut ausgeht, ist eo ipso Kitch. Das happy end hat Unheil, Mißverständnis und Verwirrung angerichtet ohne Ende. Weil viele wirkliche Kitschprodukte ein happy end haben, und weil dieses Schlagwort durch alle Blätter knallt, meint jetzt der Durchschnittsmensch: Alles, was gut ausgeht, ist Kitsch. Irrtum, liebe Leute und Zeitgenossen, Irrtum! Der Wunsch nach einer Versöhnung am Schluß, die Sehnsucht nach einem Ausklang (wenn ich schon so 'nen Kitsch höre wie „Sehnsucht“, Frollein) ist sehr menschlich, und tausende wirklicher und wahrhaftiger Kunstwerke haben dem Rechnung getragen, ebenso wie tausend Bilder und Statuen

den Urwunsch nach Harmonie zu erfüllen suchen. (Na, da haben wir's ja: Harmonie!) Es gibt, Verzeihung, gab mal sogar so etwas wie Kategorien, die das happy end zur Bedingung hatten. Komödie, Lustspiel waren zum glücklichen Ausgang verpflichtet, und selbst für das Schauspiel war ein gemäßigtes happy end Bedingung. Was schlecht auslief, hieß ein für allemal Tragödie. Wer glaubt, daß aus einem Kitsch etwas Besseres wird, wenn es am Schluß übel ausgeht, der zahlt einen Taler — und gehe in einen Film mit Ambitionen. „Wenn Sie heute ein Lustspiel schreiben wollen“, sagte mir unlängst ein guter, konjunkturkräftiger Lustspielschreiber, „dann müssen Sie vor allem darauf achten, daß es kein ‚happy end‘ hat. Die Leute wollen keinen Kitsch. Sie möchten so etwas Unbefriedigendes mit nach Hause nehmen.“

Aha! Prost die Herrschaften. Und Minna von Barnhelm, du heiliger, kühler klarer Lessing? („Mein edler Tellheim“ — is ja zum Kotzen, is ja solcher Kitsch . . .).

Im Ernst gesprochen: Kinder, nun habt euch doch nicht so. Miesmuscheln müssen Schalen haben und brauchen kein Gefühl. Aber Menschen dürfen schon mal eine weiche Stelle haben. Geniert euch doch nicht so elend voreinander. Wenn ihr heulen müßt, dann heult, wenn ihr liebt, dann zeigt es, wenn euch etwas gefällt, dann freut euch. Denn was euch schön vorkommt, das ist zwar manchmal wirklich Kitsch, aber ebenso oft ist es auch wirklich schön. Und Widerborstigkeit, Häßlichkeit oder Trübseligkeit an sich ist noch lange keine Qualität. Was den Geschmack anbetrifft, da kann man sich immer blamieren, so oder so. Aber was das Gefühl angeht: Wohl dem, der hat, und das ist meistens richtig.

Und dann, ihr Lieben: Macht euch nicht so wichtig. Kompliziert euch das Dasein nicht unnütz. Habt nur Courage. Spürt nur. Lebt nur.

Auf alles andere kommt es so gar nicht an.